

Nah am Wasser gebaut

Mit Einnahmen aus dem Tourismus wollen Umweltschützer den Jordan retten

Bevor die Zeremonie beginnt, legen die Täuflinge die Umhänge an. Einer nach dem anderen stülpt sich den Überwurf aus weißem Leinen über. Dann treten sie an den Fluss. Die Eukalyptus-Bäume werfen lange Schatten, die Sonne steht noch niedrig, der Jordan mäandert träge vor sich hin. Zwanzig, vielleicht dreißig Pilger haben sich an diesem Morgen am Fluss versammelt. Zuerst steigt der Priester ins Wasser, dann folgen die Täuflinge. Ein paar feierliche Worte, ein schnelles Untertauchen. Dann ist die Zeremonie vorbei. Zu Tränen gerührt, verlassen die frisch Getauften den Fluss. Hat sich die erste Aufregung gelegt, haben alle ihre wärmende Garderobe übergezogen, treffen sie sich am Kiosk nebenan, um sich mit christlichen Devotionalien einzudecken. Jesus-Figuren aus China, Heiligenbilder aus Hongkong und Jordan-Wasser in Plastikflaschen zu neun Dollar das Stück. Das Wasser, so versichert der Hersteller, stammt aus dem Jordan. Wäre ja auch noch schöner, selbst das aus Asien zu importieren.

Die Taufstelle von Yardenit ist eines der beliebtesten Touristenziele in Israel. Mehr als 500 000 Besucher jährlich zählt der Ort, an dem der Jordan den See Genezareth verlässt, um seine mehr als 200 Kilometer lange Reise in Richtung Totes Meer anzutreten. Vor allem Evangelikale aus Texas und anderen bibeltreuen Staaten der USA, aus Südamerika, Afrika und Asien sind es,

Entlang des Flusses gräbt einer dem anderen das Wasser ab

die sich hier zum zweiten Mal taufen lassen. Doch der Schein trügt, denn der biblische Fluss verdient seinen Namen längst nicht mehr. Dort, wo einst Jesus seine Weihe empfangen haben soll, saugt eine Pumpe das Wasser aus dem See Genezareth ab und spuckt es ein paar Dutzend Meter weiter wieder aus: als grün-braune Brühe.

„Das ist der Jordan – oder was von ihm übrig ist“, sagt Gideon Bromberg, Leiter der Umweltschutzorganisation Friends of the Earth Middle East. In einem beispiellosen Projekt vereint er jordanische, israelische und palästinensische Umweltschützer, um den Fluss zu retten. Dass das nötig ist, zeigt sich kaum 500 Meter weiter am Almut-Staudamm. Dort endet der Fluss. „Das, was hinter dem Damm eingepumpt wird, ist pures Abwasser“, sagt Bromberg. „Es ist so giftig, dass selbst Baden hier verboten ist.“

Der Jordan stirbt. Aber warum? Über Jahrtausende floss er von den Golan-Höhen durch den See Genezareth ins Tote Meer. Für Juden hat der Fluss große religiöse Bedeutung. Das Volk Israel überquerte ihn nach seiner Wanderung durch die Wüste beim Einzug in das gelobte Land Kanaan. Auch Christen ist der Jordan heilig: Gleich mehrere Orte streiten darum, der Platz zu sein, an dem sich Jesus taufen ließ.

Das Übel begann in den fünfziger Jahren, als man nach der Staatsgründung Israels den Traum realisieren wollte, die Wüste zum Blühen zu bringen. Heute bewässert der Fluss auf seiner vollen Länge Bananen, Tomaten, Mangos und Kiwis. Dafür ist sein Wasserstand so niedrig wie nie zuvor. Häuser am See Genezareth, die einst am Wasser standen, sind heutzutage 100 Meter und mehr davon entfernt. Ganze Stege hängen in der Luft. Das Problem: Die Anrainerstaaten Syrien, Jordanien und Israel entnehmen so viel Wasser, dass kaum noch etwas übrig bleibt. Einer gräbt dem anderen im Nahen Osten sprichwörtlich das Wasser ab.

Israel und Jordanien bezuschussen ihre Bauern zudem beim Wasserkauf. Knapp drei Cent kostet der Kubikliter in Jordanien – dem viertwasserärmsten Land der Erde. Das Ergebnis: Von den 1,3 Billionen Kubiklitern, die einst ins Tote Meer flossen, sind nur noch 50 bis 100 Millionen übrig. 98 Prozent des Wassers werden vorher aus dem Jordan entnommen. „Ironischerweise hat eine aktuelle Studie gezeigt, dass der Fluss ohne das Abwasser in den trockenen Sommermonaten an einigen Stellen sogar komplett trocken liegen würde“, sagt Gideon Bromberg.

Mit seiner Umweltorganisation Friends of the Earth Middle East versucht der gelernte Rechtsanwalt zu retten, was noch zu retten ist. Genügend Wasser ist eigentlich vorhanden. Nur ein paar Kilometer oberhalb des Sees Genezareth rinnt frisches Quellwasser aus dem Berg. Das ist der Ursprung des Hermon-Flusses, eines der Quellflüsse des Jordans, unmittelbar am Fuß der Golan-Höhen. Schon die Griechen errichteten an dieser Stelle einen Tempel für ihren Naturgott Pan. Mehr als zehn Kilometer fließt der kraftvolle Bach bergab, bevor er sich in das Hula-Tal ergießt, wo er seit der Renaturierung des Landstrichs durch die israelische Regierung in den neunziger Jahren ein Naturparadies schafft. Heute ist das Tal ein besonderer Lebensraum für Tiere. Zweimal im Jahr finden sich mehrere Millionen Zugvögel im Hula-Teil ein, darunter allein 100 000 Kraniche.

„Die Einrichtung des Naturparks war ein erster Schritt“, sagt Gideon Bromberg, „aber das allein bringt den Jordan nicht wieder zum Leben.“ Jetzt soll auch der Fluss unterhalb des Sees Genezareth gerettet werden. Und das tut not, denn nicht nur der Jordan ist am Ende, sondern auch das Tote Meer. Seine Fläche ist in den vergangenen 50 Jahren um ein Drittel geschrumpft. Wäre die südliche Hälfte nicht durch Kanäle mit dem nördlichen Teil verbunden, hätten viele Hotels längst keine Geschäftsgrundlage mehr. Schon 2001 hat Brombergs Organisation deshalb ein Programm mit dem Titel „Good water neighbors“ ins Leben gerufen. Beteiligt sind insgesamt neun israelische, palästinensische und jordanische Gemeinden. In zahlreichen Schulen wurden bereits Wassertanks als Auffangbecken für Regenwasser installiert. Die Schüler messen den Stand nach Regenfällen selbst. „Es geht darum, bei der Bevölkerung ein Bewusstsein für das Wasser zu wecken und gemeinsame wirtschaftliche Interessen zu schaffen. Arbeit schafft Frieden“, sagt Gideon Bromberg.

Seine neuesten Pläne beziehen auch den Tourismus mit ein. So ist er mit seinen Friends of the Earth Middle East und mit internationaler Unterstützung gerade dabei, einen Friedenspark zu errichten. Als ambitioniertes, grenzübergreifendes Gemeinschaftsprojekt entsteht der Park am Zusammenfluss von Jordan und Jarmuk-Fluss. Dabei spielt die Etablierung eines nachhaltigen Tourismuskonzepts eine wesentliche Rolle. Zu diesem Vorhaben gehört die Wiederflutung des Rothenberg-Abdullah-Sees. Er könnte Millionen Zugvögeln als Rastplatz dienen. Geplant sind Öko-Lodges, Wanderwege und Stationen zur Vogelbeobachtung. Auch ein deutsches Unternehmen engagiert sich: Die Stiftung des Münchner Studienreiseveranstalters Studiosus fördert die Restaurierung des im Bauhausstil errichteten Bahnhofs von Naharayim, einst der tiefst gelegene der Erde. In Zukunft soll hier ein Touristenzug fahren. Zur Erschließung gehört auch die Restaurierung zahlreicher historischer Gebäude wie das 1932 von Pinchas Rothenberg eröffnete und 1948

Israelis dürfen ohne Visum die Friedensinsel in Jordanien besuchen

im ersten israelisch-arabischen Krieg zerstörte Wasserkraftwerk am Zusammenfluss beider Flüsse. Noch rosten die Turbinen vor sich hin, auf den Flanken der Anlage breiten sich Kakteen aus. Geht es nach Bromberg, so soll in den Mauern des Kraftwerks bald ein Besucherzentrum entstehen: „Der Friedenspark könnte der wirtschaftliche Motor für die Renaturierung des Jordans werden. Wenn alles gutgeht, können wir den Park in fünf Jahren eröffnen.“ Insgesamt sieht der Strukturplan Investitionen von rund zehn Millionen US-Dollar vor.

Schon jetzt ist die Friedensinsel, das Kernstück des zukünftigen Parks, ein Treffpunkt für Touristen. Einst war sie hart umkämpftes Grenzgebiet zwischen Israel und der arabischen Welt, die hinter dem Fluss beginnt. Seit dem Friedensvertrag von 1994 gehört die Halbinsel, die von jordanischer Seite wie ein Dorn in den Jordan ragt, wieder zu Jor-



Auch Christen ist der Jordan heilig: Gleich mehrere Orte (hier im Bild Qasr al-Yahud) streiten sich darum, der Platz zu sein, an dem sich Jesus von Johannes taufen ließ. Foto: Fattal/Backyard/laif

danien. Besucher können seither ohne Visum von Israel nach Jordanien reisen – allerdings nur zum Besuch der Friedensinsel. Auch auf israelischer Seite wächst das touristische Interesse am Jordan. 2005 wurde nahe der kleinen Ansiedlung Gesher etwas flussabwärts ein Aussichtspunkt errichtet, der Besuchern die Aussicht über die Friedensinsel ermöglicht. Der Blick fällt auch auf drei historische Brücken, die älteste davon eine 2000 Jahre Steinbrücke aus römischer Zeit. Erst jüngst haben die Israelis für Besucher auch einen Miniatur-Nachbau des Rothenberg-Kraftwerks mit echtem Wasser, Videoshow und Musik in Betrieb genommen. Noch allerdings fließt kaum Geld aus dem Tourismus in die Kassen.

Das ist auch bei Bethanien so, auf jordanischer Seite des Flusses, unweit seiner Mündung ins Tote Meer. An dem Ort, an dem vor einigen Jahren eigens eine Kirche für die Pilgermassen errichtet wurde, soll laut Überlieferung die eigentliche Taufstelle Jesu liegen. Vor allem russisch-orthodoxe Pilger kommen hierher. Israel hat direkt gegenüber eine noch protzigere Taufstelle bauen lassen. Doch die Stufen, über die die Pilger ins Wasser schreiten sollen, sind heute leer, denn die Anlage, die auf palästinensischem Territorium im Westjordanland errichtet wurde, ist militärisches Sperrgebiet.

„Der Zugang zum Fluss ist durch die Zäune nur an ganz wenigen Stellen möglich, weil die Regierungen an ihren Sperrzonen festhalten“, sagt Bromberg. „Unser Ziel ist es, den Fluss wieder in das Gedächtnis der Menschen zu rufen.“ Der Naturschützer setzt sich deshalb dafür ein, den Jordan auch von palästinensischer Seite wieder zugänglich zu machen. Im Dezember dieses Jahres soll es so weit sein.

Während Menschen wie Bromberg auf den Tourismus bauen, um den Jor-

Informationen



Anreise: Mit Lufthansa von mehreren deutschen Städten nach Tel Aviv und zurück ab etwa 450 Euro, www.lufthansa.com

Reisearrangement: Studiosus bietet eine 15-tägige Reise „Beiderseits des Jordans“ inklusive Besuch des Sees Genezareth, den Taufstellen von Yardenit und Bethanien sowie des Friedensparks ab 2590 Euro, www.studiosus.com, www.studiosus-foundation.org

Weitere Auskünfte: Staatliches Israelisches Verkehrsbüro, Friedrichstr. 95, 10117 Berlin, Tel.: 030/203 99 70, www.goisrael.de. Die Projekte von Friends of the Earth Middle East finden sich im Internet unter www.foeme.org

dan wieder zu beleben, setzt die Politik brachialere Mittel ein. So prüfen Experten derzeit, ob es sinnvoll wäre, Wasser vom Roten Meer über eine riesige Pipeline ins Tote Meer zu pumpen. Für Bromberg jedoch ist das Projekt, das zwischen fünf und zehn Billionen Dollar verschlucken könnte, eine Farce. „Die ökologischen Folgen der Pipeline sowohl für das Rote als auch für das Tote Meer sind unabsehbar.“ Die Korallen im Roten Meer reagieren sehr sensibel

Eine Pipeline, die leckt, wäre für die Bauern fatal

auf Temperaturschwankungen. Außerdem gibt es in der Region viele Erdbeben. Eine Pipeline, die leckt, wäre für die Landwirtschaft wegen des hohen Salzgehalts des Wassers fatal. Brombergs Alternative lautet deshalb: den Jordan renaturieren und das Geld aus dem Tourismus zum Beispiel in Meerwasserentsalzungsanlagen stecken. Außerdem müssten die Anrainerstaaten von ihren Bauern endlich realistische Preise für Wasser verlangen.

Und ein Friedensvertrag zwischen Israel und Syrien muss her, denn dann wäre auch die Wasserentnahme geregelt. Derzeit ist ein solcher zwar noch in weiter Ferne. Dennoch ist der Naturschützer optimistisch. „Den historischen Stand werden wir nicht wieder hinbekommen, aber der Fluss ist noch zu retten. Nur müssen wir es jetzt tun.“ FABIAN VON POSER

Hin und weg – mit A-ROSA auf Donau, Rhein & Rhône.

Zum Beispiel 8 Tage Rhône inkl. Hin- und Rückflug ab € 999,- pro Person.



Jetzt besonders günstig – An- & Abreise inklusive!

Entdecken Sie den Sommer neu: an Bord eines komfortablen A-ROSA Kreuzfahrtschiffs. Auf unseren schönsten Fluss-Routen erwarten Sie sagenhafte Landschaften, traumhafte Metropolen und kulturelle Highlights. Dank perfektem Service und kulinarischen Spezialitäten im Buffet-Restaurant mit Live-Cooking wird der Aufenthalt an Bord etwas ganz Besonderes. Und das Beste: Die An- und Abreise per Flugzeug oder in der 1. Klasse der Bahn ist bei den günstigen A-ROSA SPONTAN-Preisen inklusive! Nutzen Sie das A-ROSA SOMMER-SPECIAL und sparen Sie bis zu € 799,- pro Person.

Informieren Sie sich jetzt in Ihrem Reisebüro oder unter Tel. 0381-202 60 07 • www.a-rosa.de



Lust auf Schiff